





Ben dem  
solennen **Reichen = Begängniß**  
Des **MAGNIFICI**

Hoch = Edlen / Best / und Hochgelehrten S E R R R /

**S E R R R**

**Caspar Heinrich**  
**Sorrens /**

Weltberühmten J Cti,

Er. Königl. Maj. in Coblen / und Churfürstl. Durchl.  
zu Sachsen Hochbestalten APPELLATION = Rathß / der hiesigen  
Academie Hochverordneten Ordinarii, des Hof = Gerichts / Schöppen = Stuhls  
Juristen - Facultät / und Geistl. Consistorii alhier / wie auch des Hoch = Fürstl.  
Sächs. Land = Gerichts in der Nieder = Lausitz Hochverdienten Assessoris,  
ingleichen der Hoch = Löbl. Juristen = Facultät bey uns Senioris,

Welches /

Als Er den 6. Febr. dieses 1718. Jahres / war eben der V. post EPIPHAN.

Abends um 9. Uhr seelig verstorben /

Und den 11. EJ. in der Schloß = Kirche begraben /

Den 13. Martii

unter vornehmer und volkreicher Versammlung  
gehalten wurde /

Wolte mit dieser Trauer = Schrift seine Schuldigkeit  
Ben der Höchstbetrübtten Fr. Wittve und sämtl. Vornehmen  
Lendtragenden

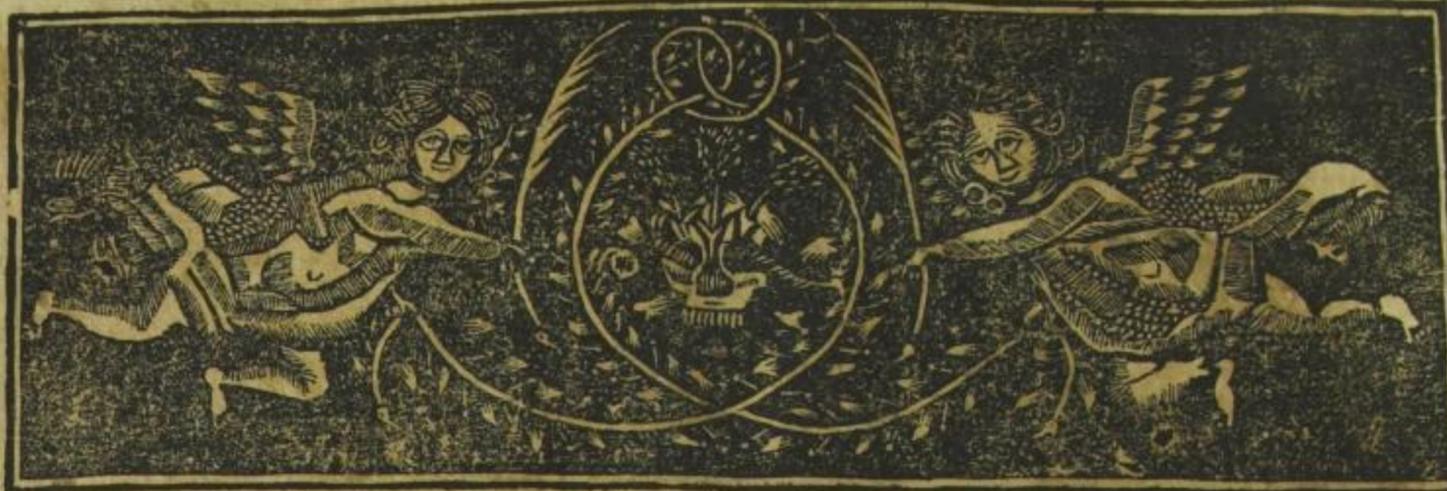
abstatten

**Johann Friederich Schimmer.**

M. V. S.

---

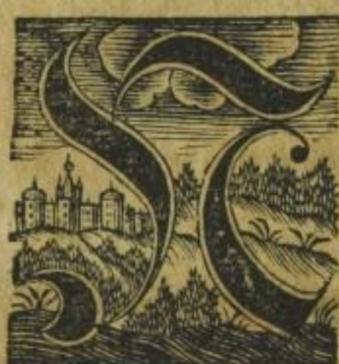
**WITTENBERS** / Gedruckt in der Fincelischen Officin.



† † †

† † †

† † †



E hmt an / Betrübteste! was hier mein stumpfer Kiel  
 Aus Treu-verbundner Pflicht Euch vor die Augen leget /  
 Der / weil er schlechten Trost in seinem Ausfluß heget /  
 Vor heute mit Verdruß erwehlet dieses Ziel.  
 Wie gerne ließ ich mich auf Phobus Flöthen hören /  
 Daferne diß Gedicht ein Glückswunsch solte fern?  
 Doch weil das Winseln will die süßen Lieder stöhren /  
 Man klaget / wie der Tod fiel zu den Fenstern nein /  
 Was kan ich weiter thun / als mich zu Denen wenden /  
 Die Klag und Seuffzer fast biß an die Wolcken senden?

Ach! stimmte GOTTES Rath doch meinem Willen bey /  
 Du dörrst / Bestürktes Haus / Dich nicht in Boy verhüllen  
 Wer aber mag den Schmerz / wer mag den Kummer stillen /  
 Da nun Dein Pfeiler sinckt? Dein Ancker bricht entzwey /  
 Es hat des Todes Macht dem Leben abgewonnen /  
 Der Abriß ist verlöscht / den Dir die Hoffnung wieß /  
 Der Freuden = Zucker ist in Thränen = Sals zerronnen /  
 Da GOTT Dein HORN und Haupt so plötzlich fallen ließ.  
 Ein Fall / der alle bog / die solchen angesehen /  
 Weil Knall und Fall zugleich auf einen Schlag geschehn.

Kaum lebt ein Sterblicher so mühsam in der Welt /  
 Der nicht / des Tages Last gemächlicher zu tragen /  
 Zur Ruhe des Gemüths ihm wüste vor zu sagen :  
 Es nahe sich die Nacht / die sonst zum Schlaf bestellt.  
 Und ist dieselbe denn zu seinem Trost erschienen /  
 Wie frölich schleust er nicht die müden Augen zu ?  
 Die Glieder suchen sich der Pflege zu bedienen /  
 Er findet und geneußt die mehr als sanfte Ruh :  
 Nur Dich / Geehrtes Haus / hat solche Nacht betroffen /  
 Die keine Ruh vergönnt / und keinen Schlaf ließ hoffen.

Ich frage Die darumb / Sie wird es gern gestehn /  
Die Sich fast selbst nicht kennt / auf Derer blassen Wangen  
Die Thränen ohne Zahl / nach Arth der Perlen hangen /  
Und Der in diesem Stück am meisten Weh geschehn.  
Hat Sie nicht eine See von Kummer überflossen?

Sie / Höchstbetrübte Frau / Die leyder! eine Nacht /  
Die Nacht / in welcher Sie wohl wenig Ruh genossen /  
So bald / so unverhofft / zur Wittwen hat gemacht?  
Sie weint / Sie heult / Sie schreyt / und diese Jammer = Zeichen  
Sind mächtig mit der Zeit / auch Marmor / zu erweichen.

Ach! stimmt Sie kläglich an / wer hätte diß gedacht?  
Des Morgens hab ich erst im Tempel noch vernommen:  
Nicht selten pflegt der Feind auch unterm Schlaf zu kommen /  
Und Abends bin ich schon in gleiches Lend gebracht!  
Ein Feind hat Mein Gemahl Mir aus der Schooß entrissen /  
Ein Feind hat Ehr und Ruhm in Asch und Staub gelegt.  
Ein Feind / Mir meine Krohn vom Haupt herabgeschmissen /  
Der ist gewiß von Stein / so kein Erbarmen trägt.  
Mein Eh = Herr wacht nicht mehr / Ich aber kan nicht schlafen /  
Wer anders als ein Feind kan so empfindlich strafen?

So macht uns oft der Schmerz die weite Welt zu klein /  
Allein / weiß gleich der Mensch sich Anfangs nicht zu finden;  
Genung es lehrt die Zeit denselben überwinden /  
Und zeigt / daß auch im Creuz ein Seegen könne seyn.  
Corallen findet man im Salze tiefer Wellen /  
Die schöne Rose saugt auch aus den Nesseln Kraft:  
Und was bemüht ich mich verblümt erst vorzustellen  
Wohin der dringen kan / der an dem Himmel haft?  
Man braucht die Tugend nicht in Frembden anzuschauen  
Ein Beyspiel giebt uns hier diß Muster großer Frauen.

Die Großmuth welche stets in Ihrer Seelen wohnt /  
Gestattet nimmermehr der Wittwen nachzugeben /  
So zu Savyen einst nach ihres Mannes Leben  
Ihm seine Lieb und Treu mit solcher Müntz belohnt:  
Die Sonn und Phönix war darauf geprägt zu sehen /  
Mit dieser Überschrift: Weil ich dann einsam bin /  
Der Tod raubt mein Gemahl / ich muß verlassen stehen /  
So sah ich nur nach GOTT / als meiner Sonnen / hin.  
Da Sie nun auch gewohnt nach diesem Licht zu blicken /  
Was Wunder / daß Sie Sich lernt in Ihr Creuz zu schicken?

Darumb erhohlt Sie Sich / und schaut den Himmel an /  
Saugt / wie ein Kluger pflegt / auch Nectar aus den Quitten /  
Spricht / wenn Sie recht bedenckt / von wem sie was erlitten /  
In Demuth und Gedult: Das hat mein Freund gethan.

Ein Freund hat Mein Gemahl vor mancher Noth verborgen/  
 Wofür nicht ohne Grund dem müden Alter graut/  
 Ein Freund Ihn loßgemacht von so viel schweren Sorgen/  
 Ein Freund dahin gebracht / wo man den Heyland schaut.  
 Und wer ist so betrübt / der / wenn er diß bedencket /  
 Nicht mit Gedult erträgt / was seine Seele kräncket?

Du aber / Großer Mann / Den ist der Himmel ruft/  
 Den UND und GOTT betraurt / ja Den die viele Liebe/  
 Wann es nur möglich wär / noch aus der Erden grübe/  
 Ruh unter GOTTES Hand / ruh wohl in Deiner Gruft.  
 Hier werden wir den Leib / nicht Deinen Ruhm / versencken/  
 Denn Dein Verdienst das weiß von keinem Grabes-Stein/  
 Du bleibest unter uns in stetem Angedencken  
 Das Opium der Zeit schläft ja nicht alles ein.  
 So wird die Nachwelt noch / und mit Bewundrung lesen/  
 Wer einst in Wittenberg der große HERR gewesen.

Wiewohl es greift mir das so meine Seele an/  
 Daß schier der matte Geist zur Erden hingebogenet/  
 Indem es den Verlust mehr als zu deutlich zeigt/  
 Den zwar das Herze fühlt / und doch nicht fassen kan.  
 Ich seh zum andern mahl hier meinen WERT sterben  
 Des Ueberflusses HERR / voll ungemainer Huld/  
 Entfernet sich von mir / drum naht sich mein Verderben/  
 Doch / was der Himmel schickt / ertrag ich in Gedult.  
 Was soll ich DICH Dein Glück / Erlöster HERR beneiden?  
 Geneuß den Lohn bey GOTT in hundert tausend Freuden.



Brugs. erud. J. 75

10

SLUB DRESDEN



3 3293873